

Mynheer van Straaten und Hedwig.

Lochhaart trieb jetzt selber zur Abfahrt, und so erstaunt die Damen auch waren, den Heimweg schon wieder anzutreten, fügten sie sich doch willig den Anordnungen des alten Herrn. Sie wußten außerdem recht gut, daß er überhaupt keinen Widerspruch ertrug und für Alles, was er that, seine guten Gründe hatte. Auf der Heimfahrt waren aber auch die Plätze anders arrangirt worden, denn man hatte Herrn Holderbreit jetzt doch nicht zumuthen mögen, mit Herrn Joost, seinem Gefangenen und einem der Oppas in einem Wagen zu fahren. Salomon Holderbreit war deshalb den Damen als Begleiter zugetheilt worden, und van Straaten setzte sich mit zu seinem Schwager und Wagner.

Salomon Holderbreit hätte nun allerdings gern erst erfahren, was es für eine Bewandniß mit dem gefangenen und dem losgelassenen Javanen gehabt; da aber Niemand Zeit zu haben schien, ihm darüber Rede zu stehen, und die Damen gar nichts davon wußten, so mußte er eine Erklärung darüber wohl für andere Zeit erwarten. So wie die Wagen anfuhrten, machte Wagner vor allen Dingen van Straaten mit den Einzelheiten des Vorgefallenen bekannt. Besonders interessirte sich der gutmüthige Mann für Patani's und seines Weibes Geschick und versprach, ebenfalls seinen geringen Einfluß aufbieten zu wollen, um sie vor jeder weitem Verfolgung zu schützen und sicher zu stellen.

Lochhaart hatte die ganze Zeit ernst und schweigend vor sich nieder gesehen. Seine Gedanken waren augenscheinlich bei ganz anderen Scenen, als der gegenwärtigen. Plötzlich sagte er halblaut und mit sich selber redend:

„Ich muß einmal mit ihr darüber sprechen — vielleicht ist ihm doch noch zu helfen.“